

Zeitschrift

für

Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Glemen, Berlin, für den Inseratenteil: Jdo Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

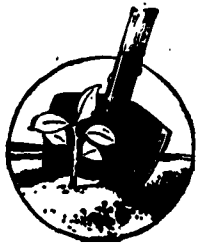
Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreislifte), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrsabonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm,
Sonnabend, den 31. Juli 1897.

Inserationspreis:
für die dreispaltige Petitzeile 25 Pfennige.
Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungsangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach übereinkommen.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satz. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

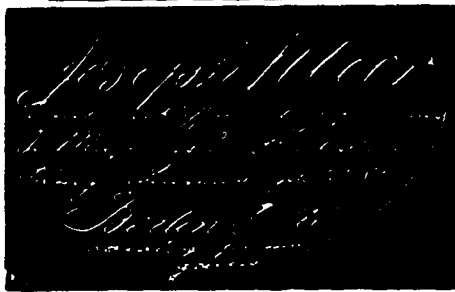
Inhalt: Schöne Koniferen aus dem Victoria-Park in Berlin. Von H. Voß. — Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor. Von Johannes Schomerus. (Fortsetzung.) — Kultur der Glorinen. Von Bergemann. — Cissampelos, eine empfehlenswerte Schlingpflanze für das Gewächshaus. Von Karl Götlich. — Kleinere Mitteilungen. — Vereinswesen. „Verein deutscher Gartenkünstler“. Niederschrift der Sitzung vom 12. Juli. Neugewähltes Mitglied. — Bücherzettel. — Personalien.



Allgemeine Gartenbau-Ausstellung

in Hamburg 1897, Mai—Oktober.

Einsendung zur Dauerausstellung in Hallen jeder Zeit. Schluss der Anmeldung für die Sonderausstellung: 14 Tage vor Einsendung. (4)



Die Baumschule und der Obstbau. Ein Leitfaden

für Gärtner, Landwirte, Lehrer und Gemeinde-Verwaltungen. Von P. Lindemuth, Königl. Garteninspektor und Dozent an der landwirtschaftl. Hochschule zu Berlin.

Preis: Mk. 1,30 kartoniert.

Zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

v. Besser'sche Gartenverwaltung, Gr.-Lippeln bei Reichenbach, Oßpr., empfehle

32) zur Sommerbepflanzung
sämtliche Teppichbeetpflanzen,

wie
Alternanthera, Achyranthes, Iresine,
Gnaphalium, Santolina, Mesembrianthemum,
Nedum, Lobelia, Pyrethrum,
Begonia und Teppich-Pelargonien etc. etc.

Ferner in großer Auswahl für

Gruppenbepflanzung:

Panx, Nicotiana, Malv, Canna, Amaranthus,
Nicotiana, Solanum, Perilla, Pyrethrum,
Cineraria, marit. Lobelia etc. etc.

Kaktus-Dahlien

in 33 nur hervorragend schönen Sorten. Kräftige,
gesunde Pflanzen in leistungsfähigen Kisten geben
noch mehrere Tausend ab.

Hauptspezialität Chrysanthemum

in 130 Sorten. Großer Vorrat an Stecklingen
mit Topfballen.

Topfpflanzen.

Sämtliche Samereien.

Kataloge auf Wunsch gratis u. franco zu Diensten.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft u.
Gartenbau, Berlin und Neudamm.

Schönstes Geschenk für jede Hausfrau
auf dem Lande, insonderheit für an-
gehende Landwirtinnen:

Die praktische Landwirtin.

Ein Handbuch für angehende Land-
wirtinnen und junge Hausfrauen auf
dem Lande, sowie auch zum Gebrauche
für Haushaltungsschulen.

Von Minna Petersen.
Mit einem Vorwort von Generalsekretär
Dr. E. Kirstein.

Mit 130 Abbildungen.
Preis 3 Mk., einfach gebunden, 4 Mk., hoch
eleganter gebunden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Be-
trages franko, unter Nachnahme mit Porto-
zuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen
entgegen.

Allgemeine Versammlung des „Vereins deutscher Gartenkünstler“.

Jeden zweiten Montag im Monat findet eine allgemeine Versammlung statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Die nächste Versammlung ist am Montag, den 9. August 1897, abends 7 Uhr, im Vereinslokale im Klub der Landwirte, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

Tagessordnung:

1. Geschäftliches.
2. Die zweckmäßigste Verwendung der Hauswässer zur Berieselung der Hausanpflanzungen (Referent Herr Broderßen).
3. Das Einschütten stärkerer Bäume.
4. Verschiedenes.

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Bekanntmachung.

Bezugs Aufstellung eines neuen Mitgliederzeichnisses erlauben wir die verehrlichen Vereinsmitglieder ganz ergebenst, etwaige Adressen- oder Titelveränderungen dem Unterzeichneten umgehend mitteilen zu wollen.

Der Vorstand des „Vereins deutscher Gartenkünstler“.

J. A.: Weiß, Schriftführer, Berlin NW. 21, Brechowstraße 42.

→ Ausstellungswesen. ←

Die Obst-Ausstellung, die in Verbindung mit der Allgemeinen Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung im Oktober in Frankfurt a. M. stattfindet, soll nach Beschlusse eines erweiterten Komitees auf ganz Süddeutschland sich ausdehnen, um die Konsumenten unseres bedeutenden Produktionsgebietes auf das herrliche Obst des eigenen heimatischen Bodens hinzuweisen und zu zeigen, daß wir nicht nötig haben, zu ausländischem Obst Zuflucht zu nehmen. Die Frankfurter Ausstellung hat den Vorzug eines wohl durchgearbeiteten, für unser Gebiet passenden Programms. Bis jetzt haben ihre Mitwirkung bei der Frankfurter Ausstellung zugezogen: Fachvereine und Obstzüchter aus dem Großherzogtum Hessen, aus Hessen-Kassel, Hessen-Rassel, Württemberg, Baden und

Bayern; mit Obst-Vorbringen sind Verhandlungen eingeleitet. An die betreffenden Regierungen werden Eingaben gemacht, entsprechende Preise, speziell für die Obst-Ausstellung, zu stiften. Desgleichen glebt man sich der Hoffnung hin, daß die beteiligten Vereine und Einzelpersonen die Ausstellung mit Freien bedenten werden. Neben dem Obst werden auch die Hilfsmittel der Technik zur Aushebung gelangen, die Baumzucht und Obstverwertung, die Verpackungsmethoden und die Produkte der Obstverwertung. Dem Anreiz, der aus dem Anblick der schönen Früchte gewonnen wird, kann sofort Befriedigung gewährt werden, indem Obst auf der Ausstellung im Detail abgegeben wird; die Centralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M. gedenkt gleichzeitig einen Obstmarkt für Engros-Verkauf einzurichten, während die Verkaufsstellen für deutsches Obst in Frankfurt a. M. ihre Läden mit besser deutscher Ware assortiert halten werden. Frankfurt kann demnach für die Centrale der Verwertung deutschen Fruchthabens gelten, da Frankfurt in den letzten Jahren in dieser Beziehung mit den verschiedensten Unternehmungen vorangegangen ist. Die Sonderausstellung für Obst wird sich würdig ihren Vorgängern anreihen dürfen. Daher möge eine zahlreiche Beteiligung aus allen Gauen des Ausstellungsgebietes zum glänzenden Gelingen beitragen.

Patente.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- G. G. Goldberg, Grunna, auf Hängegerüst für Treibhäuser, bestehend aus mit Papfen versehenen Balteschienen und die Papfen umgreifenden Tragstäben.
- Franz Mittenzwei, Würzen i. S., Zorganerstraße 58, auf Metallring zur Aufrechterhaltung der Bäume nach G. M. Nr. 71227 mit scharnierartig verbundenen Ringteilen.
- V. H. Wähler, New-York, auf Blumentopf mit am Boden befindlicher Wasserzirkulation, welche durch Löcher mit dem Innern des Topfes in Verbindung steht.
- Wirus & Naumann, Leipzig, auf Metallblech-Besteckfassungsglied zur Einzel- und Kettenverwendung aus einem Stück geprägt.
- Eugen Berner, Dintelsbühl, auf Blumentopfschüsselung aus Kupfer mit aufgeschraubten Bändern, in zwei Teile zerlegbar.
- H. C. Lowe und H. C. Gander, Gaudensville, auf Gärtnerwerkzeug mit doppelseitigem Messerkopf und Säge mit überhängendem Bughebel.
- Dr. Hartmann, Leidsingen, auf Blumentopfschüsselung aus durchlöcherter Sandung und durchlöcherter Boden.

Das Patentbureau von Gerson & Sachse, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 10, erteilt Abonnenten dieser Zeitschrift Auskunft ohne Nachschick gratis.

Kataloge.

(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller uns zugesandten Kataloge kostenlos veröffentlicht.)

Es gingen ein:

G. Sprenger, Handels- und Landschaftsgärtner in San Giovanni a Teduccio bei Neapel, Italien, Preisliste Nr. 1 über Neuheiten von Anthurium, Croton, Dracaena, Sonorilla und Cyrtipedium.

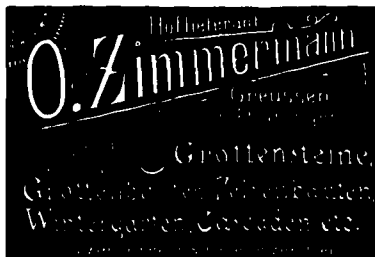
Personalia.

Am 1. Oktober wird für ein Aittergut in Mecklenburg ein in allen Zweigen der Gärtnerei, besonders im Obst- und Gemüsebau erfahrener Gärtner bei hohem Gehalt gesucht. Nur solche mit den vorzüglichsten Zeugnissen und Empfehlungen finden Berücksichtigung. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter Nr. 72 beförd. d. Exp. d. „Zeitschrift f. Gartenbau und Gartentunst“, Neudamm.

Ich suche für meinen Sohn, 23 Jahre alt, vom 1. Oktober d. J. ab eine Gehilfenstelle in einer großen, gut geleiteten Gärtnerei. (71)

Halle (Saale), Friedrichsplatz 3.
Koch, Ober-Postsekretär.

Vermischte Anzeigen.



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

BRILL'S RASENMÄHER

mit 4 Walzenmessern.

Von Fachleuten als der beste Rasenmäher anerkannt.

Über 30 erste Preise.

Preislisten gratis und franko.

GEHR. BRILL, Maschinen-Fabrik, BARMEN.

Internationale Gartenbauausstellung in Dresden 1896: Erster Preis, Große silberne Preismedaille.

Große Gartenbauausstellung Düsseldorf 1896: Einzigster Preis, 58) Staatsmedaille.



Thüringer Grottensteine,

schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Zusätzliche Preisliste frei!
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Erlangen bei Gera.

Der feldmäßige Gartenbau

von R. Herrmann, Königl. Garten-Inspektor und Direktor der Obst- und Gemüse-Konservenfabrik in Mettenheim. Mit 3 Plänen und 19 Abbildungen. Preis: M. 3.60 gebunden.

Zu beziehen von
J. Neumanns Verlagsbuchhandlung, Neudamm.

Probenummern der
„Monatsschrift für Kakteenkunde“
versendet auf Verlangen
J. Neumanns Verlagsbuchhandlung, Neudamm.

Monatsschrift für Kakteenkunde.

Zeitschrift der Liebhaber von Kakteen und anderen Fettpflanzen.

Organ der Gesellschaft der Kakteenfreunde Deutschlands.

— 1897. — Begründet von Dr. Paul Arendt. VII. Jahrgang.

Herausgegeben von Professor K. Schumann zu Berlin.

Erscheint am 15. jeden Monats mit vielen guten Original-Abbildungen. Preis pro Halbjahr 4 Mk.

Zu beziehen durch die Post, durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Probenummern werden umsonst und postfrei versandt.

J. Neumann, Neudamm.

Schöne Koniferen aus dem Viktoriapark zu Berlin.

A. B o ß, Charlottenburg.

I.

Pinus ponderosa Dougl., die schwerwiegende Kiefer.

Der erst im letzten Jahrzehnt geschaffene Viktoriapark zu Berlin, im Süden der Stadt gelegen, ist wegen seines landschaftlichen Reizes entschieden ein Kleinod unter den städtischen Anlagen. Wie aus dem immer mehr sich steigenden Besuch des Parks sich schließen läßt, übt derselbe nicht nur auf die Berliner Einwohnerschaft, sondern auch auf die Berlin besuchenden Fremden eine große Anziehungskraft aus, und wer in den letzten Jahren die Entwicklung dieser Anlage auch nur oberflächlich verfolgt, nicht minder die zu allen Zeiten peinliche Sauberkeit in der Unterhaltung aller Teile empfunden hat, wird erkannt haben, wie sehr man seitens der Leitung des Viktoriaparks bemüht ist, den wirkungsvollen Eindruck der schönen Anlage auf den Besucher immer noch mehr zu erhöhen.

Wie jung der Viktoriapark auch noch ist, wie

wenig der Boden des ausgedehnten ehemaligen Sandhügels, „Kreuzberg“ genannt, auch versprach, sobald der Landschaftsgärtner gestaltend und pflegend eingriff, änderte sich plötzlich die Sachlage und die ganze Scenerie; ja, noch mehr: der Viktoriapark weist schon jetzt recht stattliche, jedermann in die Augen fallende ausländische Koniferen auf, die Erwähnung und Empfehlung verdienen, und wovon wir heute die *Pinus ponderosa Dougl.* (syn. *Pinus Benthiana*

Hartw., *Pinus Beardsleyi Murr.*), die schwerwiegende Kiefer, hervorheben und im Habitus bildlich vorführen wollen. Diese vielgerühmte Art ist als ein ca. 5 m hohes Exemplar vorhanden; ihre Heimat ist das westliche Nordamerika, von Kalifornien bis Oregon, von wo sie 1826 nach Europa eingeführt worden ist. Sie wird in ihrer Heimat ein starker, dickstämmiger, bis 60 m hoher Baum, welcher aber nicht bloß als Zierbaum, sondern auch versuchsweise schon als Forstbaum in Deutschland



Pinus ponderosa Dougl. im Viktoriapark zu Berlin.

Für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ gezeichnet von Johanna Beckmann.

angepflanzt worden ist, so z. B. im Herzogtum Braunschweig.

Diese Art gehört zu den dreinadeligen (unser einheimische *Pinus silvestris* L. bekanntlich zu den zweinadeligen) Kiefern. Sie hat bräunlich-

gelbe und unbereifte, junge Sprosse (Zriebe) und harzige Laubknospen, während bei den ebendieselben Heimat angehörenden *Pinus Jeffreyi* Murr. die jungen Sprosse weißblau bereift und die Laubknospen harzlos, bei *Pinus Coulteri* Don dagegen die jungen Sprosse graugrünviolett und die Laubknospen harzig sind. Bei *P. ponderosa* sowohl als bei ihren Verwandten fallen die Blätter (Nadeln) durch ihre große Länge (10—25 cm!) sofort auf. Diese Länge wird auch nur von den wohl noch nicht eingeführten westamerikanischen Arten: *Pinus latifolia* Mayr und *Pinus Engelmannii* Carr., mit 30—40 cm Nadeln, übertroffen. Die Zapfen (s. Abb. S. 185) aller dieser Arten sind gerade oder doch kaum gekrümmt, bei *P. ponderosa* 7½—11 cm lang und (wenn geschlossen) nur 3¼—5 cm dick.

Von Interesse ist es wohl noch, zu wissen, daß bei *P. ponderosa* und bei *P. Coulteri* bisweilen anstatt je 3 Nadeln in einer Blattscheide, deren auch je 4 oder 5 vorkommen.

Eine in allen ihren Teilen kleinere, aber durch das ganze Felsengebirge Nordamerikas sehr verbreitete Abart von *Pinus ponderosa* ist *P. ponderosa* var. *scopulorum* (von *scopulus*, der Felsen), welche nach des amerikanischen Botanikers Sargent Angabe selbst noch auf anscheinend ganz unfruchtbaren Felsen gut gedeiht und ein vorzügliches Nutz- und Brennholz liefert, zudem aus rauen Tagen stammt, also bei uns völlig winterfest sein wird, so daß sie für uns gewiß auch forstwirtschaftlich außerordentlich wertvoll werden könnte. Ob bereits Versuchs-Anpflanzungen in deutschen Forsten gemacht sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Wie außerordentlich anspruchslos schon die herrliche Stammart *P. ponderosa* ist, beweist am besten die abgebildete stattliche Pflanze auf der Höhe des Viktoriaparks. Diese Art und ihre Abart liebt gerade den ziemlich trockenen Boden, so auch die Nährstoffe mehr in mineralischer, anstatt in organischer Form; dabei wächst sie recht kräftig und erregt die Aufmerksamkeit der Spaziergänger wegen ihrer eigenartigen Tracht. Von Landschaftsgärtnern sollte der „schwerwiegenden Kiefer“ bei allen größeren Anlagen stets gedacht werden. Ob ihr Holz so schwer ist, daß es im Wasser unter sinkt, und daher der Name *ponderosa* rührt, oder ob diese Benennung sich auf die schweren Nadelbüschel bezieht, lasse ich dahingestellt. Die Art und noch mehr ihre Abart bilden auffallend dicke und gedrungene Stämme, so daß das Holz bei dem Beschauer wohl den Eindruck größerer Schwere erwecken kann, welche Massigkeit den Entdecker der Pflanze vielleicht auf den Namen *ponderosa* brachte. Wenn der hervorragende Kenner forstlicher Gehölze Nordamerikas und Japans, Dr. Mahr, sagt, „daß das Holz der „schwerwiegenden Kiefer“ nicht schwerer sei als dasjenige unserer einheimischen Kiefer, somit die Pflanze den Namen *ponderosa* (= schwer; von *pondus* = Gewicht, Last, Masse) nicht verdiene,“ so kann ich eine solche Namenkritik nicht billigen, denn erstens steht da gar nicht der Komparativ „*ponderosior*“ (= schwerer); daß das Holz aber

Gewicht hat, kann doch niemand bestreiten. Zweitens kann niemand verlangen, daß der Speciesname allemal den Unterschied einer Art von allen anderen Arten derselben Gattung in seiner Bedeutung tragen soll, so angenehm dies freilich wäre, aber es ist oft unmöglich; die Hauptache bleibt, daß der Artnamen von allen andern Artnamen ganz verschieden ist und überhaupt Sinn hat. — Drittens kann man das Wort auch im bildlichen Sinne mit „sehr wichtig“ übersetzen! Sei dem, wie ihm wolle: *juste judicato!* —

Die auf der Abbildung links neben der *Pinus ponderosa* stehende Konifere ist ein hübsches Exemplar von *Juniperus chinensis* L. f. *procumbens* albo-variegata (syn. *Junip. japonica* albo-variegata), aus China und Japan stammend. Der *Juniperus chinensis* blüht zweihäufig; es giebt somit männliche und weibliche Pflanzen, beide sind jedoch in ihrer Belaubung äußerlich so verschieden, daß man sie schon für zwei verschiedene Arten gehalten hat. — Auch diese Konifere ist winterhart, anspruchslos undzierend, wenngleich sie bei weitem nicht so sehr auffällt wie die *Pinus ponderosa*, welche letztere in ihrem Vaterlande als „Yellow Pine“ von schwerwiegendem Nutzen ist, und deren Holz, das „Gelbkiefernholz“, sogar in Europa sehr geschätzt und viel von Amerika aus eingeführt wird.



Die Verwendung unserer Gehölze für den Winterflor.

Johannes Schomerus in St. Petersburg.

III. Ranunculaceae, Staphyleaceae, Thymelaeaceae, Ericaceae, Compositae, Rutaceae.

(Fortsetzung.)

Es werden weiter zum Treiben empfohlen:

Azalea hybrida odorata, ein Bastard zwischen dem wohlriechenden *Rhododendron* und einer Freiland-Azalee, mit großen, weißen, duftenden Blumen; hart, gute Treibsorte, läßt sich ziemlich zeitig treiben.

Azalea × *Daviesii* und *A.* × *Avalanche*. Zwei weißblumige, für Treiberei geeignete Kreuzungen zwischen *Azalea mollis* und *pontica*. Auch gute Freilandpflanzen.

Kalmia angustifolia L. Nordamerika, Canada, Neufundland, Carolina. Ein kleiner Strauch von ca. 50 cm Höhe; Blätter immergrün, meist abwechselnd zu dreien stehend, oberseits dunkelgrün, unterseits hellgrün, mit rötlichen Rippen. Blüten dunkelrosenrot, zahlreich in seitenständigen Doldentrauben im Juni. Die Varietäten dieser Art sind eigentlich keine Verbesserungen, da sie niedriger bleiben, später und weniger reichlich oder selten blühen.

Kalmia glauca Ait., syn. *polifolia* Wangenheim. Nordamerika, von Canada bis Pennsylvania. Ein kleiner, niedriger Strauch mit kantigen Zweigen, blaugrünen, am Rande etwas zurückgerollten Blättern und blaßroten Blumen in wenigblütigen, endständigen, langgestielten Doldentrauben im Mai.

Kalmia latifolia L. Nordamerika, von Canada bis Carolina. Ein starkverästelter, 2 bis 3 m hoher Strauch mit runden, glatten, bräunlich-roten Zweigen. Blätter immergrün, langgestielt, lederartig fest, mit glänzend grüner Färbung. Blüten bei den einzelnen Formen verschieden: weiß, blaßrot, rosa, rot, sehr zahlreich in endständigen Doldentrauben im Juni.

Die geeignetste Vermehrung der Kalmien ist die durch Ausfaat, auch krautartige Stecklinge unter Glas wachsen sehr gut. Die weitere Behandlung gleicht der von Moorbeetpflanzen, und ist es gut, sie im Winter leicht und trocken zu decken.

Für die Treiberei erziehe man die Pflanzen in einer sonnigen Lage, weil sie in einer solchen reichlicher blühen. Das Einpflanzen in Töpfe geschieht besser im Herbst als im Frühjahr. Am frühesten und leichtesten läßt sich *glauca* treiben, mit der man schon im Dezember beginnen kann; *angustifolia* treibt sich am besten im Februar, während *latifolia* ihre Blumen nur dann gut entwickelt, wenn sie bald nach dem Eintopfen so lange im Kalthause gehalten wird, bis die Blumen sich zeigen, die sich dann dadurch, daß man die Pflanzen etwas wärmer stellt, bald entfalten. Man kann sie jedoch auch stärker treiben.

Unter den Arten und Formen der *Rhododendron* haben wir wertvolles Treibmaterial. Sie gehören mit zu unseren schönsten immergrünen Blütensträuchern, von denen ein großer Teil harte Freilandpflanzen, daher sehr wertvoll sind.

Rhododendron dahuricum L., syn. *Azalea dahurica* C. Koch. Süd- und Ost-Sibirien. Ein 1 m hoher Strauch mit „abfallenden“ Blättern. Blumen endständig zu 1—3 vor den Blättern im April, hellpurpurrot. Diese Art ist vollständig hart und, weil frühblühend, zum Frühreiben sehr geeignet, nicht minder sind dies die Varietäten, wie z. B. *album hort.*, weiß, *roseum hort.*, rosenrot, *sempervirens hort.*, mit purpurroten Blumen, dunkelgrünen, ausdauernden Blättern.

Rhododendron ciliatum J. D. Hook. Himalaya. Ein niedriger Strauch mit behaarten Zweigen und Blättern. Blumen hellrot, meist zu 3—5 vereinigt, seltener einzeln, etwas hängend, erscheinen sehr früh, auch an sehr niedrigen, oft an zweijährigen Pflanzen. Leider kommt dieser willige Blütenstrauch als Freilandpflanze zu wenig zur Geltung, da er im Freien nur gedeckt aushält, viel zu zeitig blüht und deshalb sehr leicht von Spätfrost zu leiden hat. Unter allen *Rhododendron*-Arten und -Abarten ist sie jedoch die willigste, auch wohl die beste zum Treiben mit ihren Varietäten

in weiß, weißlich, blaßrot, rosenrot, purpur u. s. w.

Rhododendron ponticum L. Kleinasien. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts von Tournefort eingeführt, ist diese Art im Laufe der Zeit durch viele Formen und Spielarten wesentlich verbessert worden. Ursprünglich blaß-

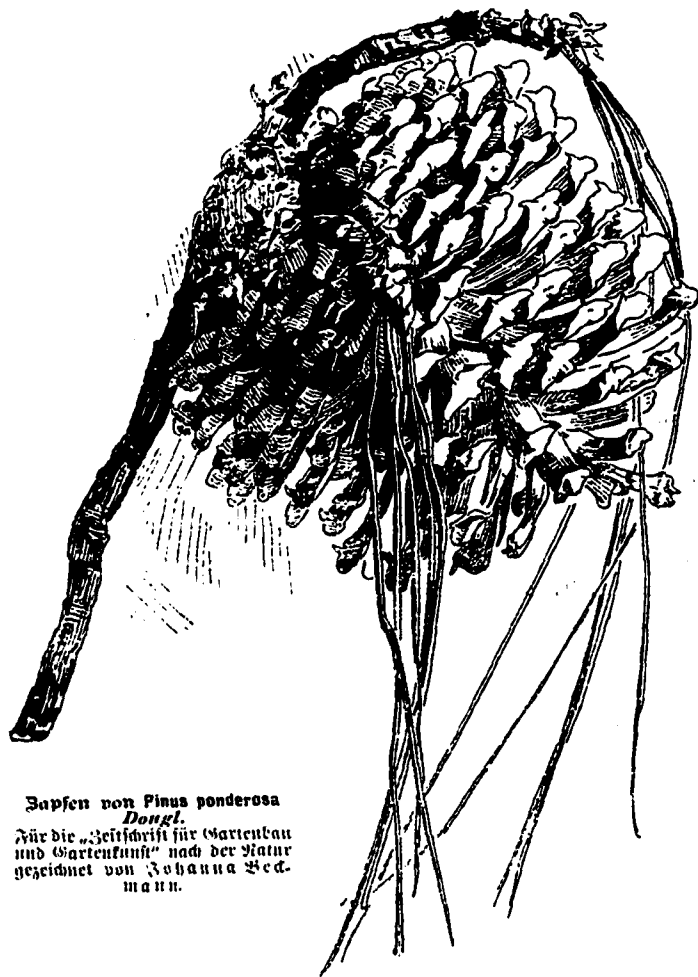
violett, variieren die Blumen in den verschiedensten Abstufungen von violett, lila, bräunlichrot, purpur, rosenrot, fleischfarbig, weiß, fleckig und punktiert, die jedoch durch Einführung anderer besserer Arten mehr in den Hintergrund gedrängt sind, vor allem durch die

Rhododendron arboreum-Hybriden der Gärten, oder durch die sogenannten *Wilhelma*-Hybriden, von Hofgärtner J. B. Müller auf der Wilhelma zu Cannstadt bei Stuttgart gezüchtet, mit ge-

sprengelten Blumen, die reichlich und früh erscheinen.

Für die Treiberei kommen von allen diesen vielen Sorten eine Menge zur Verwendung, doch haben sich einige Sorten als ganz besonders zum Treiben geeignet erwiesen, z. B. *Boule de neige* (*Oudin*), rein weiß; *Mad. Carvolho* (*De Koster*), weiß grünlich-braun gefleckt; *Prinz Camille de Rohan* (*A. Versch.*), weiß mit rotbrauner Zeichnung, rosa gerandet.

Anderer sehr gute, beliebte Sorten sind: *Gabriele Liebig* (*Liebig*), weiß, mit rotbrauner Zeichnung; *Frau Rosalie Seidel*, weiß, schwach braun punktiert,



zapfen von *Pinus ponderosa* Dougl.

Für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ nach der Natur gezeichnet von Johanna Seemann.

sehr frühblühend; Rosamunde (*Liebig*), rosa, gekräuselt, reichblühend; Limbatum (*Standisch*), hellrosa, lebhaft karminrot eingefärbt, sehr reich und frühblühend; Comte de Gomer (*A. Versch.*), weiß, karmin bordiert etc. (Schluß folgt.)

Kultur der Gloxinien.

Bergemann, Bungen.

In den letzten 20 Jahren ist in der Gloxinien-Kultur sehr viel geleistet worden. Man hat es verstanden, durch Hybridisation so vortreffliche Farbtöne hervorzuufen, daß fast jeder Blumenfreund den edlen Pflanzen ein Lob spendet. Durch Befruchtung der Grundformen, *Gloxinia rubra*, *speciosa* etc., erhielt man nach und nach eine große Anzahl von Varietäten und Hybriden, und heute tauchen fast jährlich neuere Sorten auf, welche sich durch vollkommeneren Bau der Blumen und Blätter besser wie die alten Sorten bewähren.

Die Farbe der Blumen ist in allen Nuancen zu finden, vom reinsten „Weiß“ bis zum dunkelsten „Blau“, vom zarten „Rosa“ bis zum dunkelsten „Purpur“.

Die Vermehrung geschieht

1. aus Samen,
2. durch Knollenteilung,
3. durch Stecklinge.

1. Die Aussaat wird am vorteilhaftesten Ende Januar vorgenommen, und zwar in flache Pflanzkästchen oder in flache Schalen. Vor allen Dingen Sorge man für gute Drainage, auf diese bringe man eine Schicht grober Torfstücke, Laub- oder Heideerde, auf diese kommt eine Schicht von $\frac{1}{2}$ feingesiebter Heide-, $\frac{1}{4}$ Lauberde, $\frac{1}{4}$ Flußsand. Diese Erdschicht wird gut durchgemengt, mit einem Brettchen glatt angedrückt und darauf der Same gesät. Man hüte sich, beim Säen den Samen zu dick zu streuen, da die Folge davon mangelhafte Ausbildung und Stockung der Keimlinge sein würde. Am raschesten wird der Same mit feingesiebttem Sande vermischt und dann mittels eines Stückchens Pappe dünn ausgebreitet. Der Same wird wiederum mit einem Brettchen leicht angedrückt, da es nicht ratsam ist, denselben mit Erde zu bedecken, wohl aber ist ein leichtes Überbrausen lauwarmen Wassers mit einem feinen Spritzkopf zu empfehlen. Die Samengefäße werden nun mit Glascheiben bedeckt und finden dann am besten ihren Platz in einem hellen Vermehrungsbeet bei ca. 20–25° R. Wärme. Die Glascheiben werden täglich von den Wassertropfen durch Abwischen befreit. Man Sorge bis zum Auslaufen des Samens, das etwa in zwei bis drei Wochen stattfindet, für eine feuchte, gleichmäßige Temperatur.

Die Glascheiben entferne man allmählich nach dem Erscheinen der Pflänzchen. Hauptbedingung zur Weiterkultur ist, möglichst bald die kleinen Pflänzchen in die angegebene Erdmischung zu pflanzieren, und zwar bei einem Abstand von ca. 4 cm im Verband. Die pflanzten Pflanzen behalten aber ihren Standort im Vermehrungsbeet bei gleicher Temperatur, nur Sorge man dafür, daß sie gleichmäßig feucht und warm bleibt. Berühren sich die Blätter der Pflanzen, so ist es die richtige Zeit, ein erstes Umpflanzen in kleine Töpfe vorzunehmen. Man verwende nun dieselbe Erdmischung, setze aber einen Teil nahrhafte, gut abgelagerte Misterde hinzu. Stecklingstöpfe von ca. 6 cm Durchmesser sind die geeignetsten. Beim Umpflanzen hüte man sich aber, daß die Erde zu fest angedrückt wird, oder daß sogar nasse, schmierige Erde verwendet wird. Man führe die Manipulation des Umpflanzens höchst vorsichtig aus, Sorge dafür, daß weder Blätter noch Wurzeln beschädigt werden, daß auch die Knollen nicht zu tief in die Erde kommen; dieselben dürfen nur ganz schwach bedeckt werden. Diese frisch eingepflanzten Pflänzchen finden wiederum im Vermehrungsbeet ihre Aufstellung. Die Töpfe werden in denselben in entsprechender Entfernung bis an den Rand eingefüllt.

In ca. drei Wochen sind die Pflanzen durchgewurzelt; man muß deshalb ein Umpflanzen vornehmen, und zwar in ca. 10 cm weite Töpfe. Man verwende nun eine noch etwas kräftigere Erdmischung dadurch, daß man etwas weniger Sand und etwas mehr Misterde beimeugt. Die Pflanzen werden dann leicht überbraust und finden ihre Aufstellung auf Hängebrettern des Warm- oder temperierten Hauses. Man Sorge

wiederum für eine regelmäßige, feuchte, gleichmäßig warme Temperatur; empfehlenswert ist ein Besprühen des Fußbodens und der Wände des Hauses.

Vor stechenden Sonnenstrahlen sollen die Pflanzen ebenfalls geschützt werden, man hüte sich aber, den Schatten etwa zu lange zu belassen, wodurch die Pflanzen leicht vergeilen.

Ein Umpflanzen der Wurzeln suche man stets zu vermeiden; sind also die Töpfe durchgewurzelt, so nehme man ein Umpflanzen vor, und zwar verwende man jetzt Töpfe von ca. 16 cm Durchmesser. Nach dem Umpflanzen werden diese wieder auf Tabletten oder Tischen möglichst weit auseinander aufgestellt, oder, falls man im Hause keinen Platz hat, können sie auch in einem warmen Kasten eingefüllt werden. Dieses Umpflanzen wird das letzte sein, da sonst die Töpfe zu groß würden. Die Erdmischung soll nun aus folgenden Teilen bestehen: 2 Teile Heide-, 2 Teile Laub-, 3 Teile Misterde und $\frac{1}{4}$ Sand; dieser Mischung kann man etwas gereinigtes oder gedämpftes Knochen- oder Hornmehl zusetzen, wodurch die Blätter eine dunklere Färbung erhalten.

Hauptregel beim Umpflanzen ist, Wurzel und Blätter möglichst zu schonen. Ein Andrücken der Ballen ist thöricht, zu vermeiden, am vorteilhaftesten ist es, die Töpfe beim Umpflanzen nur aufzustößen.

Sind die Töpfe nach dem letzten Umpflanzen durchgewurzelt, so soll man den Pflanzen ab und zu (etwa in Zwischenräumen von acht Tagen) einen Düngerguß verabreichen. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“ auch hier, man darf nie des Guten zu viel thun. Am besten hat sich Kuhdünger, gut verdünnt, bewährt. Nach dem Gießen müssen die Pflanzen gut abgeipritzt und sogleich schattiert werden, damit die Blätter keine Fleder bekommen.

Ende April, Anfang Mai bringen die Pflanzen ihre Knospen und Blüten zur vollen Entwicklung und liefern dann schon ganz gute Verkaufspflanzen. Von dieser Zeit ab sei man vorsichtig mit dem Gießen und Spritzen. Es dürfen nur die trockenen Töpfe gegossen und zur Erzeugung der feuchten Luft nur Wände und Gänge besprüht werden.

Das gefährlichste Insekt für die Gloxinien ist die rote Spinne; dieselbe tritt hauptsächlich da auf, wo trockene Zugluft sich in den Häusern befindet. Die davon befallenen Pflanzen sind sofort von den andern zu sondern. Ferner sind es auch die Schnecken, welche ihr Zerstörungswerk an den Blättern vornehmen; diese wird man am besten des Abends mit dem Lichte abjagen.

Die Blumen der Gloxinien werden behutsam an kleine Stäbchen einzeln aufgebunden. Die Gloxinie ist in der That eine etwas empfindliche Pflanze, aber dafür um so dankbarer, um so prächtiger und wird vom Publikum gern gekauft.

Eine zweite Aussaat kann man, um noch später schöne, blühende Exemplare zu haben, Mitte März vorgenommen werden. Die Behandlung ist dieselbe wie bei der ersten Aussaat, wohl kann man aber seine Zuflucht zur Steckkultur nehmen, indem die Pflanzen anfangs auf warme, später auf lauwarme Kästen gebracht werden.

Nach dem Verblühen stellt man das Gießen allmählich ganz ein, bringt die Töpfe in ein temperiertes Haus auf Hängebretter und läßt sie der Sonne ganz ausgefekt, bis die Pflanzen allmählich ganz abgestorben sind, dann stellt man die Töpfe an einen trocknen, mäßig warmen Ort übereinander, wo sie den Winter über bleiben. Mangelt es aber an Platz, was doch in den meisten Gärtnereien im Winter der Fall ist, so kann man die Knollen aus ihren Töpfen nehmen, von allen faulenden Substanzen (Wurzelsäften) befreien und dann in transportable Kästchen in trocknen Sand, Asche oder Sägespäne dicht aneinanderlegen. Die Kästchen werden dann an einem trocknen, mäßig warmen Orte aufbewahrt.

Ende Januar werden die Knollen wieder zum Antreiben vorgenommen, einzeln durchgeputzt und entweder in der Größe der Knollen entsprechende Töpfe gepflanzt oder in eine, wie bei den Sämlingen angegebene Erdmischung ins Vermehrungsbeet einzeln eingelegt.

Die Weiterkultur ist dann die gleiche wie bei den Sämlingen. Dieses Verfahren kann mit ein und denselben Knollen viele Jahre hindurch angewendet werden, rationell ist dieselbe aber in späteren Jahren durchaus nicht mehr; es ist deshalb ratsam, die Knollen bei einem Alter von ca. drei Jahren auszuwurzeln.

Die Vermehrung durch Samen ist die gebräuchlichste Anzuchtmethode und findet auch in den weitesten Kreisen den

größten Beifall. Neuheiten, die man aber gern sortenecht fortpflanzen möchte, wird man nicht auf geschlechtlichem Wege vermehren, da man dadurch leicht wieder Urformen erhalten könnte.

2. Die Vermehrung durch Knollenteilung wird meistens nur bei Sorten angewandt, die man in ihrer Eigenschaft konstant erhalten will. Zu diesem Zwecke werden die alten Knollen Anfang Februar angetrieben (wie oben bereits angegeben); sobald die Triebe sich zeigen, werden die Knollen derart in Stücke geschnitten, daß jedes Stück mindestens einen gesunden Trieb behält. Die Schnittflächen werden entweder mit Holzkohlenstaub oder mit Lehmbrei bestrichen. Diese Stücke werden dann gerade so behandelt wie die Mutterknollen.

3. Die Vermehrung durch Stecklinge findet auch dann nur Anwendung, wenn es sich um wertvolle Sorten handelt, die man gern in ihren bestehenden Eigenschaften fortpflanzen möchte. Es werden zu diesem Zwecke die Blätter von den Pflanzen gebrochen und mit einem scharfen Messer dicht an der Blattbasis glatt geschnitten. Diese Stecklinge steckt man nun in transportable Kästen oder Schalen dicht nebeneinander in sandige Heideerde und hält dieselben mäßig feucht und schattig bei einer möglichst gleichmäßigen, geschlossenen Temperatur. Selbstverständlich erzielt man auf diese Weise erst im zweiten Jahre gute, ansehnliche Verkaufspflanzen, allein der Hauptzweck dieser Fortpflanzung ist die sichere Wiedererhaltung der betreffenden Eigenschaften. Ich habe im Jahre 1889 auf diese Weise gegen 9000 Stück Pflanzen herangezogen, welche im darauffolgenden Jahre gutbezahlte Verkaufspflanzen ergaben.



Cissus discolor, eine empfehlenswerte Schlingpflanze für das Gewächshaus.

Karl Hetisch, Obh- und Gartenbautechniker für den Kreis Oppenheim.

Eine interessante Schlingpflanze des Gewächshauses, welche aber leider nicht die Beachtung findet, die ihr eigentlich zukommt, ist das herrliche *Cissus discolor*, welches aus den tiefen, feuchten Thälern Javas stammt und im Jahre 1851 in Europa eingeführt wurde. Die jungen Zweige dieser Pflanze sind dunkelrot, tiefgefurcht, mit rosaroten Ranken versehen. Blätter herzförmig, mit roten Stielen; oben und in der Mitte befindet sich ein sammetartiger Streif mit wellenförmigem Rande von purpurroter Färbung. Nach den Nebentippen ziehen sich kleine Streifen von olivengrüner Färbung hin. Zwischen den Rippen sind die Flächen erhaben und gleichen schimmernden Perlen.

Trotzdem dieses Gewächs bereits länger als 45 Jahre bei uns existiert, findet man es doch selten in den Handelsgärtnereien, ein Beweis, wie wenig es bekannt ist. Mancher Gärtner mag wohl seine Kultur für etwas schwierig halten, was aber durchaus nicht der Fall ist, wie man aus nachstehendem ersehen kann.

Die Vermehrung des *Cissus discolor* geschieht entweder durch krautartige Stecklinge, die man während der ganzen Vegetationszeit vornehmen kann, oder auch durch altes Holz, welches man im Frühlinge einfach in einem Vermehrungsbeete mit warmem Fuß einschlägt. Nach erfolgter Bewurzelung setzt man die Pflanzen in Töpfe. Auch die Weiterkultur geschieht zweckmäßigerweise in Töpfen. Die beste Erde für *Cissus discolor* scheint eine leichte, lockere, reich mit Nährstoffen versehene Mischung zu sein, wenigstens habe ich gefunden, daß die Pflanzen in schwerer Erde schlecht Wurzeln bilden und kümmerliche Triebe machen. Sichliche Erfolge hatte ich, als ich noch Obergärtner in einem thüringischen Hofgarten war, mit einer guten, nicht zu alten Lauberde, gemischt mit etwas Torfmoos, verrottetem Baulehm, Sand und Hornspänen. Die Pflanzen bildeten in diesem Material Triebe, wie sie selten gesehen werden. Wenn es sich einrichten läßt, kultiviere man die Pflanzen nur im Gewächshause, weil hier das Aufbinden der Ranken und das Verpflanzen handlicher ist als bei der Kultur im Mißbeetkasten, jedoch sei angeführt, daß sie im letzteren auch ganz gut gedeihen. Eine mit Feuchtigkeit geschwängerte Atmosphäre, die man am besten durch fließiges Spritzen herstellt, bei Sonnenchein viel Luft und etwas Schatten, sowie ein öfterer Düngung mit stickstoffhaltigen Substanzen sind zum guten Gedeihen

erforderlich. Eine öfter angewandte Düngung darf man nicht aus dem Auge lassen, denn bei keiner anderen Pflanze bemerkt man die Unterschiede so genau wie bei *Cissus discolor*. Sowie der Stickstoff in der Erde zu Ende geht, werden die neuen Blätter kleiner und kleiner. Weicht man jetzt Düngung ab, so bemerkt man, daß neugebildete Blätter wieder größere Dimensionen annehmen. Man findet auf diese Weise kleine, schlecht entwickelte neben großen, gut entwickelten Blättern. Bei trockener Luft werden die Pflanzen gern vom Thrips heimgesucht, der sich ganz besonders auf der Unterseite der Blätter bemerkbar macht und das Abfallen derselben veranlaßt.

Die Verwendung des *Cissus discolor* ist eine mannigfaltige. Die Blätter und Ranken finden Verwendung zu allen feineren Blumen-Arrangements, zur Bepflanzung von Jardinières und Tafeldekorationen. Außerdem eignet sich die Pflanze zur Ausschmückung der Gewächshäuser, zu welchem Zwecke man sie am besten auspflanzt. Auch läßt sie sich — wenn auch nur periodisch — im Zimmer verwenden, was für den herrschaftlichen Gärtner doch auch ein Vorteil ist.

Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, einer wirklich schönen Pflanze größeren Eingang in unsere Kulturen zu bahnen.



—* Kleinere Mitteilungen. *

Die Gärten des alten Berlin. Wenn man, neugierig unter der versengenden Glut des Hochsommers, in geschäftiger Eile die engen Straßen des alten Berlin durchweilt, dem mit geringen Ausnahmen jeder lebende Hauch in betreff der Baum- oder Strachvegetation fehlt, so kommt es uns wohl kaum in den Sinn, daß es hier einst anders gewesen, daß hier einst Vogelgezwitscher ertönte und fröhliche Menschen sich im „Grünen“ getummelt haben. Und doch ist es hier so gewesen; denn die Paläste der Vornehmen und Reichen standen hier, und ohne Garten oder Park hinter dem Hause kann man sich noch heute ein Palais schwer denken, geschweige denn früher, wo die Menschen noch nicht im Sommer massenweise in die Alpen oder an das Meeresgestade pilgerten. Aber seltsam mutet es doch an, wenn Nicolai in seiner Beschreibung Berlins vom Jahre 1786 unter dem Kapitel: „Gärten“ erzählt, daß sich auf der Stelle der heutigen Hauptpost in der Königsstraße ein schöner Garten ausbreitete, der dem Kaufmann Michaelis gehörte; wenn wir ferner hören, daß der Bankier Daniel Hög in der Burgstraße neben dem Joachimsthal'schen Gymnasium einen großen Garten mit verschiedenen Springbrunnen besaß, und daß Kriegsrat Beyer in der Neuen Friedrichstraße einen schönen Flor von Nellen und Kammelein zog. In der engen Gollnowstraße gar, wo heute nichts auf Gärten hindeutet, ergab sich der Ober-Konfistorialrat Diterich in seinem Weinberge, und der Direktor des Kloster-Gymnasiums, Ober-Konfistorialrat Büsching, begrub hier in seinem Garten unter einem Bergknechtbeet 1777 seine Gattin. In der Kirchhofstraße, der heutigen Neustädtischen Kirchstraße, war der Korff'sche Garten eine Berühmtheit. Das Gartenhaus schmückte ein Deckengemälde von Kude, sowie ein großer Prospekt von Zerkowen sen. Neben Schloß Monbijou breitete sich der Mütter'sche, der Koch'sche, der v. Alten'sche und der Schüler'sche Garten aus, heute braust die Stadtbahn über ihre Stätten hin. Diese letzteren Gärten hatten Lusthäuser mit einer „vortrefflichen Aussicht auf die dicht dabei fließende Spree“, wie Nicolai sich ausdrückt. In der Querstraße, dem Teil der heutigen Friedrichstraße von den Linden bis zur Spree, lag der Georgi'sche Garten, auf dessen Stelle sich heute die militärärztlichen Bildungs-Anstalten erheben. Am Wasser lag ein Lusthaus, hinter diesem zwei mit Bäumen umpflanzte, große Wiesen, welche, nebst der benachbarten Spree, die Aussicht ländlich-reizend machten. Ganz großartig war der ehemalige Gräfin Neuhof'sche Garten, damals dem Hofrat Vertram gehörig, die heutige Tierarzneischule. Die natürliche Lage desselben war damals sehr angenehm, da sich „die Bänke durch ihn schlängelte“. Heute wünscht man diese bekanntlich dahin, wo der Pfeffer wächst. In dem Garten erhoben sich ein Sommerhaus, ein runder Tempel, ein japanisches Haus, ein offenes Lusthaus, sowie diverse Statuen. An diesen Garten stieß, vom Schiffbauerdamm

aus, der Gubraim'sche, dessen reizendste Partie eine von schattigen Spaziergängen umgebene Wiese bildete. Den Garten schmückten sechs Niesenlaternen (12 Fuß hoch) von Schlüter, die ursprünglich für die Balustrade des Schlosses bestimmt waren. Sie stellten Merkur, Juno, Bacchus, Flora, Veda und Venus dar. In der dumpfigen Heideruntergasse hatte der Akademie-Direktor Frisch sogar einen berühmten Maulbeergarten, aus dem ein großer Teil der Maulbeerpflanzungen in der Mark hervorgegangen ist. „Er hat auch“, fügt Nicolai hinzu, „in seiner ländlichen, natürlichen Lage viel Angenehmes“. Begab man sich gar etwas weiter, hinaus, z. B. in die Holzmarktstraße, so befand man sich auf dem Lande. „Es ist ein romantischer Anblick“, sagt Nicolai, „von einem etwas erhöhten Balkon rechts über die Klosterbrücke (heutige Waisenbrücke) das ganze Getümmel der Stadt zu sehen, und sobald man sich links wendet, weit die Spree hinauf nichts als lauter ländliche Szenen, besäte Felder, Wiesen, Büsche, den Wald nach Köpenick und den zwei Meilen entfernten Müggelberg“. — Man sieht, die Berliner hatten den Genuß der Natur vor 100 Jahren bequemer als heute, und ihre Geselligkeit war deshalb wohl begründet. E. Schulz.

— Vereinswesen. —

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Niederschrift der Sitzung vom 12. Juli, abends 7 Uhr, im Klub der Landwirte zu Berlin.

Der Vorsitzende, Stadt-Garteninspektor Fintelmann, eröffnet die zahlreich besuchte Versammlung, zu welcher auch das jüngst, auf der Hauptversammlung in Hamburg ernannte Ehrenmitglied des Vereins, Herr Carl-Direktor Bleyer-Branis, erschienen war. Der Vorsitzende giebt seiner Freude über den Ausbruch und begrüßt ihn mit herzlichen Worten. Herr Bleyer erwiderte hierauf, er habe es sich nicht verjagen können, dem Vereine seinen Dank für die ihm zu teil gewordene Auszeichnung, für die Ernennung zum Ehrenmitglied, persönlich zu übermitteln, und knüpfte hieran die mit Befall aufgenommene Versicherung, daß er allezeit bestrebt sein werde, das Ansehen des Vereins zu fördern und zu heben.

In Abwesenheit des noch auf Urlaub befindlichen Schriftführers übernimmt der Stadt-Obergärtner Clemen die Schriftleitung.

Nach sühnsmäßiger Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder gedenkt der Vorsitzende mit ehrenden Worten der jüngst verstorbenen Mitglieder, und zwar des Landschaftsgärtners Sibt, Groß-Lichtersfelde bei Berlin, und des Hof-Garteningenieurs Zimmermann, München. Die Anwesenden erheben sich zum Gedächtnis der Verstorbenen.

Der Vorsitzende macht sodann ausführliche Mitteilungen über den Verlauf der Hamburger Hauptversammlung, wie sie zum Teil in Nr. 28 der Zeitschrift bekannt gegeben sind, und setzt die Anwesenden in Kenntnis, daß er dem Ausstellungs-Komitee sowohl, als auch der Friedhofs-Deputation des Senats der Stadt Hamburg den Dank des Vereins für den ihm zu teil gewordenen Empfang bzw. dafür übermitteln habe, daß ihm in entgegenkommendster Weise unter Führung des Herrn Friedhofs-Direktors Cordes die Besichtigung der Friedhofs-Anlagen in Ohlsdorf gestattet und die Beschreibung der letzteren nebst übersichtlichem Plane als Zeichen der Erinnerung überreicht worden sei.

Garteninspektor Grünenthal dankt dem Vorsitzenden unter beifälliger Zustimmung der Anwesenden für die erlassenen Schreiben.

Mehrzahl geäußerten Wünschen zufolge soll, namentlich in Rücksicht darauf, daß die Zahl der Vereinsmitglieder innerhalb Jahresfrist um über 100 gestiegen, baldigst ein neues Mitglieder-Verzeichnis gedruckt werden und zum Versand gelangen. Schluß der Sitzung 9 Uhr.

Der Vorsitzende:
Fintelmann.

Der Schriftführer:
J. S. Clemen.

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Neuangeordnetes Mitglied:

Ohle, W., Gartenverwalter, Euenburg bei Leer.

— Bucherschau. —

Die Champignonskultur in ihrem ganzen Umfange, die neuesten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen berücksichtigt. Von Ernst Wendisch. Zweite, wesentlich vermehrte Auflage mit 94 Abbildungen. Neudamm. Verlag von F. Neumann. Preis kartoniert 3 Mk.

Das vorliegende Buch, das nach kurzer Zeit jetzt schon in zweiter Auflage erschienen ist, bietet jedem, der sich mit der Kultur der Champignons, sei es im großen oder im kleinen, befaßt oder zu befaßen gedenkt, eine ausführliche und durch zahlreiche Abbildungen erläuterte Darstellung alles dessen, was zum erfolgreichen Betriebe genannter Kultur zu wissen nötig und ersprießlich ist. In jeder, der sich für diese delikaten Pilze auch nur interessiert, wird das Buch mit großer Befriedigung lesen. Die Abschnitte über Bau, Entwicklung und Fortpflanzung der Champignons, über die Arten und Parallelen derselben, über die Unterscheidung der guten von den giftigen, über Geschichtliches der Champignonskultur, über die Verwertung der Champignons werden manchem ein besonderes Interesse abgewinnen. Sehr anerkennenswert ist, daß der Verfasser in dem Abschnitte über Bestandteile und Nährwerte der Champignons den Nährwert der Pilze überhaupt in das richtige Licht stellt, da die Ansichten über das „viel zu wenig gewürdigte Nahrungsmittel“ infolge der neueren Pilz-Analysen doch etwas von ihrer überschwänglichkeit verlieren dürften. Das gediegene ausgestattet Buch kann aufs beste empfohlen werden. E. C.

Erfahrungen über Obstbaumdüngung, mit einem Anhang über Nebendüngung. Herausgegeben von der Agrikultur-Abteilung des Verkaufts-Syndikats der Kaliwerke Leopoldshall-Staßfurt.

In neuerer Zeit wird dem Düngen der Pflanzen, besonders mit künstlichen Düngemitteln, eine erhöhte Beachtung gewidmet. Speziell die Obstbaumdüngung hat sich zu einem besonderen Studium herausgebildet, nachdem sich auch die Landwirtschaft dem Betriebe des Obstbaues im großen zugewendet hat.

Das vorliegende Buch verbreitet sich nun zunächst über den Nährstoffbedarf des Obstbaumes an der Hand von Analysen der einzelnen Teile des Obstbaumes und speziell der verschiedenen Obstfrüchte, woraus das Düngungsbedürfnis hergeleitet wird. Sodann werden die bei der Obstbaumdüngung in Betracht kommenden natürlichen und künstlichen Düngemittel und ihre Anwendung unter den verschiedensten Verhältnissen besprochen, des weiteren die Gröndüngung und der Einfluß der Düngung auf die Widerstandsfähigkeit der Obstarten gegen Krankheiten und Beschädigungen erläutert. Hieran schließen sich allgemeine Regeln für die zweckmäßige Anwendung der Düngung in Obstgärten. Es folgen nun die Beobachtungen und Ergebnisse von Düngungsversuchen bei den einzelnen Obstarten, die durch höchst instruktive Abbildungen nach photographischen Aufnahmen näher dargestellt werden.

Das Studium des vorgenannten Buches ist jedem Obstzüchter dringend ans Herz zu legen; dasselbe wird jedem Interessenten auf Verlangen kostenfrei übersandt. E. C.

— Personalien. —

Deide, A., Friedhofsaufseher in Halberstadt, wurde der Amtstitel Friedhofs-Inspektor verliehen.

Goethe, F., Baden, em. Direktor der Weinbauschule in Marburg, zweiter Vizepräsident des „Vereins zum Schutze des österreichischen Weinbaues“, erhielt in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um den österreichischen Weinbau das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

Höbel, Julius, Institutsgärtner und Lehrer des Gartenbaues an der landwirtschaftlichen Schule Franziska-Josephinum und Elisabethinum zu Mödling bei Wien, ist daselbst am 5. Juli im 53. Lebensjahre gestorben.

Müller, Martin, Vater, Baumgärtnerbesitzer in Straßburg, starb am 12. Juli nach langer Krankheit im 78. Lebensjahre.

Nadl, Florian, lange Jahre Obergärtner bei Haag & Schmidt in Erfurt, hat eine Stellung als Leiter der Gärtnerei von Dammann & Co. in San Giovanni a Teduccio angenommen.